

**DRUCKSACHE 3** 

# Drucksache

herausgegeben von  
AG Profes. Kuhnen/ Stridde  
FB Architektur Oldenburg

## Drucksache 3

### Stadtkarren

Architekturaktion zum Oldenburger Kultursommer 2007

gefördert von der  
Kulturetage,  
dem Verein der Förderer  
der Fachhochschule Oldenburg e.V.  
Oldenburg, April 2007



#### mitwirkende Studenten

Markus Müller

Eike Harant

Thorben Schulte

Mishell Frerichs

Markus Büntig

Aslan Yöyen

Thomas Schleicher

Alexey Zimmer

Juri Reinhard

Holger Fischer

Mark Joneleit

Markus Jannsen

Merle Abraham

Peter Pumplün



## Architektur Aktionen

Die dokumentierten Studentenarbeiten entstanden in einem Kurs für Entwerfen und Konstruieren im Sommersemester 2006 am Fachbereich Architektur Oldenburg. Solche Architektur Aktionen sind fester Bestandteil der Architekturlehre. Ihr Ziel ist, die Ganzheitlichkeit des Entstehungsprozesses von Architektur erfahrbar zu machen. Gewöhnlich erschöpft sich die Architekturlehre in der abstrakten Situation von Zeichnung, Beschreibung und dreidimensionalem Modell. Der Schritt in die Wirklichkeit bleibt den Ideen vorenthalten. Diesen substantiellen Mangel sollen die Projekte der Architektur Aktionen überwinden helfen, indem inhaltlich komplexe, vom Umfang aber überschaubare architektonische Aufgabenstellungen bis zu ihrer Realisierung bearbeitet werden. Die Aufgaben lösen sich von der sonst üblichen funktionalen und inhaltlichen Bestimmtheit und finden ihre Gestalt in Form von Objekten zwischen Kunst und Architektur. Es ist für die Studierenden von großem Wert, unter Bedingungen eines realen Ortes, einer realen Gebrauchsanforderung, mit einem begrenzten Budget, in Auseinandersetzung mit den Nutzern, eine Idee zu suchen, sie zu formulieren, sie auf Grund der Einflüsse zu modifizieren und sie dennoch in der Realisierung im Kern zu bewahren, bis sie sich, durch gemeinsame handwerkliche Arbeit, als gebautes Objekt zeigt. Ideen, allein repräsentiert durch Zeichnungen, Beschreibungen und Modelle, sind Versprechen und Hoffnung. Das realisierte Objekt löst diese Versprechen ein, übertrifft sie oder versagt. Das ist ein lehrreicher und spannender Vorgang, der, wenn er erfolgreich verläuft, glücklich stimmt. Wir hoffen, dass das Projekt „Stadtarren“ anlässlich des Oldenburger Kultursommers die Hoffnungen erfüllen konnte.

Profes. Kuhn - Stridde



Aber auch vor allem ist der Stadtkarren Bühne und Bühnenraum für Puppenspiele, Tuschenspiele, Jonglage, Körpertheater, Kostümgänge...



Es kann sich auf verschiedene Art und Weise lösen um so den unterschiedlichen Bühnenraum zu geben. Ich würde mich für Variabilität und nicht für einen festen Bühnenraum entscheiden. Die Bühnenzeit besteht in einer angemessenen Flexibilität...



## Aufgabenstellung

Das Thema „Stadtkarren“ lehnt sich an Vorbilder wie den Thespiskarren des antiken Theaters, die Wanderbühnen des mittelalterlichen Volkstheaters und der Mysterienspiele oder auch des modernen experimentellen Theaters.

Vier bis fünf solcher fahrbaren Stadtkarren sollen entworfen und gebaut werden. Sie sind als vielfältig nutzbare Architektur- und Kunstobjekte im öffentlichen Raum gedacht.

Im Rahmen des von Ende Juni bis Anfang August 2006 stattfindenden Oldenburger Kultursommers sollen die Stadtkarren eingesetzt werden. An immer wieder anderen Orten in der Stadt bieten sie unterschiedlichen künstlerischen Aktionen Raum. Am Kultursommer beteiligte Künstler, aber auch die Projektteilnehmer selbst, können mit Musik-, Tanz-, Theater-, Videoaktionen und anderen die Stadtkarren bespielen.

Dem Entwurf der Karren vorangestellt ist eine Beschäftigung mit verschiedenen für die Aufgabe relevanten Themenbereichen, deren Ergebnisse in Referaten vorgetragen werden.

Für das gesamte Projekt, insbesondere aber für die Aktionen während des Kultursommers, ist eine Zusammenarbeit mit der Kulturetage Oldenburg, die für den Kultursommer verantwortlich zeigt, vereinbart.

# IDENTITÄT EUROPA

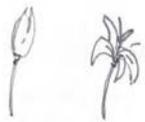


kultursommer 2006 stadtkarren prof. kuhn/stridde



AUFKLAPPEN - DEPRAFIKUNG

- ERGÄNZT BILDET



Not-Luftlage



musische Puppe  
Hülle -> Haus im Haus



Kugel Hülle -> Einsteilen  
Bewegung

Assoziation eines Aufklappers Bücher

- Objekt bleibt Objekt, trotz der Formveränderung  
- Außen und Innere zerfallen nicht



Variation - Zustände  
-> Erkennbarkeit vom Anfang  
und von Ende !!

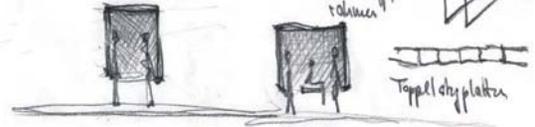
handgemachtes Material  
von Innen beleuchtet



Aufklappen -> neue räumliche Situation  
Assoziation Kinderspiel -> dreidimensional  
Geschichte



Assoziation Luftballon / Base  
Veränderung der Gestalt  
Form

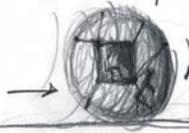


Kunststoff / Alu -  
rahmen

Tappet / Holzplatten

Bewegung Transport

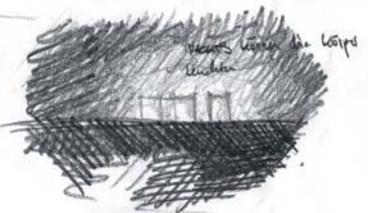
Ballast Kugel



Stufe -> kubisches Bild  
Hierarchie (Bild)  
Gesellschaft



Vorhug -> Verhüllen -> Identitätsverlust  
Bücherei



Handlung  
Körper  
Leben

Transport von Menschen als kulturelle Funktion  
- Bindung an das Objekt



Verhüllen / Nocken  
Bewegung aufpassen

IDENTITÄT / KOMMUNIKATION -> Simulieren !! Handlung  
TAXI (KULTUR) / SPRACHE

11.04.06



## Idee - Entwicklung

Während des Seminars wurden von den Studierenden unterschiedliche Ansätze für einen Beitrag zum Kultursommer entwickelt. Es entstanden Ideen wie fahrbare, konventionelle Muster verlassende Sitzmöbel, eine mobile Büchertauschstation, bewegliche Multifunktionsbühnen und verfremdete Wohnwagen als Aktions- und Kommunikationsstätten an wechselnden Orten in der Innenstadt.

Am überzeugendsten und originellsten erschien allen Beteiligten die Idee mehrerer, als Kulturkarren bezeichnete Kabinen, die durch die Besucher selbst fortbewegt werden sollten. Schnell wurde dafür der Name „Ostfriesische U-Bahn“ gefunden.

Die Idee entwickelte sich aus dem Gedanken, daß der Kulturbegriff heute meist auch eine europäische Dimension hat. Kulturelle Äußerungen böten neben Freude und Anregung die Möglichkeit zur Identitätsbildung und -förderung, sowohl auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene. Ein zusammenwachsendes Europa bedürfe als Voraussetzung sich ihrer Identität bewußte Bürger, die aus dieser Selbstversicherung heraus, eine, die eigene Nationalität überschreitende, europäische Identität annehmen können.

Diese Argumentation stellt Begriffe wie Kommunikation und Interaktion als Katalysatoren der Gemeinschaft in den Mittelpunkt der Überlegungen.

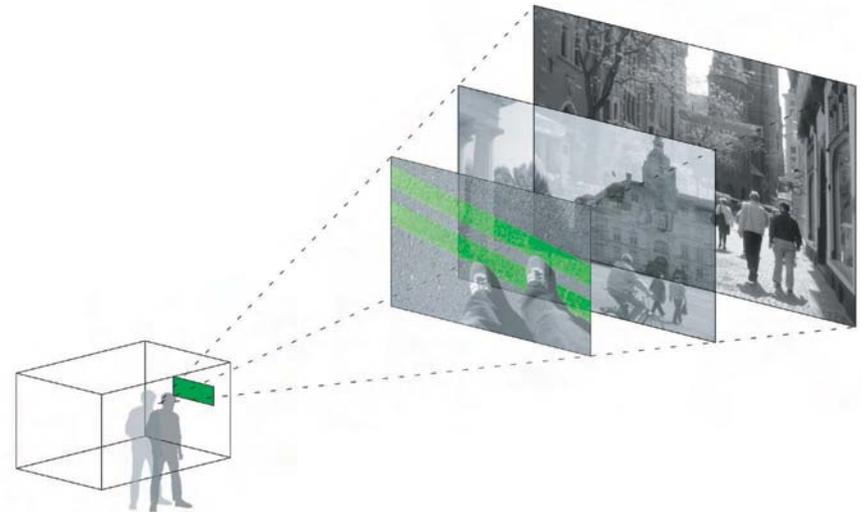
Es sollte ein Projekt entwickelt werden, das seine Bestimmung ausschließlich aus dem

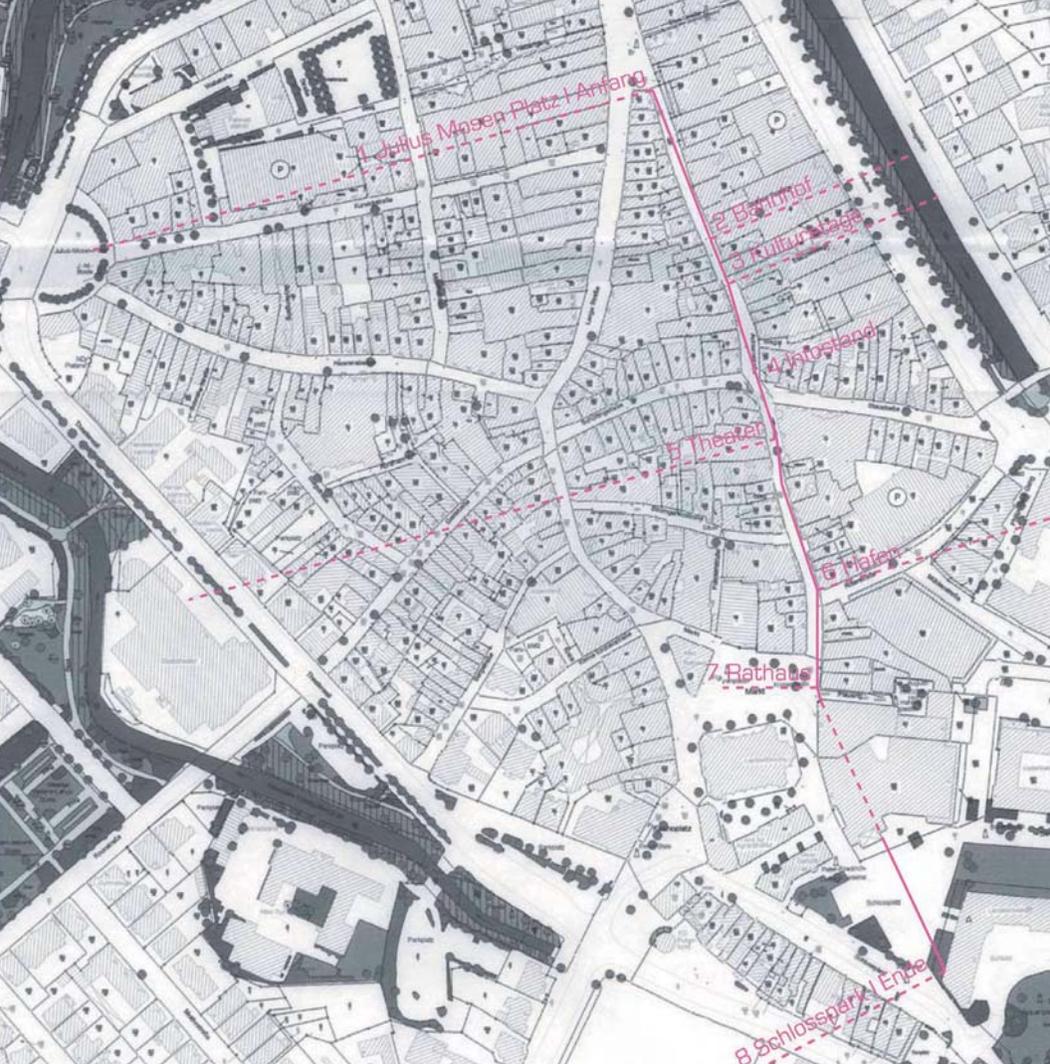


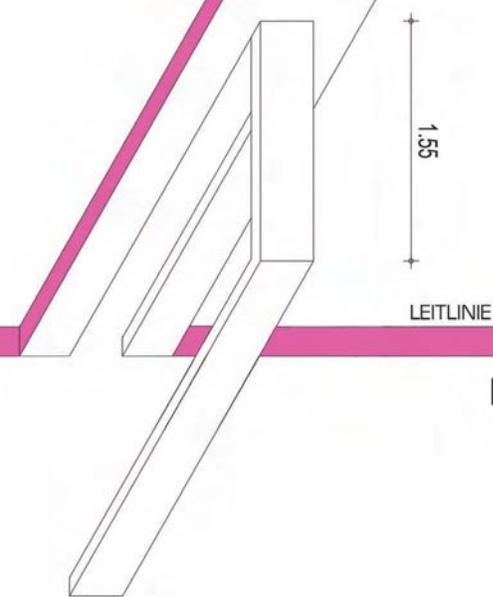
Gedanken eines gemeinsamen Handelns der am Kultursommer Teilnehmenden bezöge. Das Projekt sollte aus einfachen, aber auffälligen, die Aktionsorte des Kultursommers tangierenden Objekten mit hohem Aufforderungscharakter bestehen.

Aus dem Gedanken des Selbstfortbewegens in einem ungewöhnlichen Gefährt, in Erinnerung an kindliche Spiele, entstand die „Ostfriesische U-Bahn“. Mehrere Kabinen (max. 6 und min. 2 Personen) sollten auf einer Route zum gemeinsamen, spielerischen Agieren und Erfahren des Stadtraumes auffordern.

Eine „Kulturachse“ mit 8 Stationen wurde innerhalb der Fußgängerzone Oldenburgs festgelegt. Die Stationen übernahmen die Aufgabe, die Wegstrecke in für die Benutzer leistbare Abschnitte zu gliedern, Zeichen und Informationsträger zu sein. Ein auf den Boden gemaltes farbiges Band markierte die Kulturachse und diente „Fahrern und Beifahrern“ als Leitlinie.







1.55

LEITLINIE

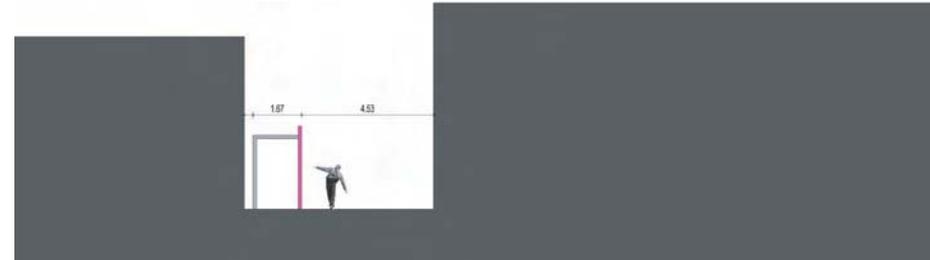
## KONSTRUKTIONSPRINZIP





## Ausführung - Werkplanung - Fertigung

Die Idee der „Ostfriesischen U-Bahn“ wurde auf ihre finanzielle und handwerkliche Machbarkeit sowie ihre Durchführbarkeit im öffentlichen Raum geprüft und weiterentwickelt. Dabei standen ihre Ästhetik und die Akzeptanz durch die Benutzer im Vordergrund der Überlegungen. In Absprache mit den betroffenen Kaufleuten der Fußgängerzone wurden die Standorte für die Stationen festgelegt und Auflagen des Amtes für Verkehrslenkung bezüglich der Anlieferung, der Feuerwehrdurchfahrten und eventueller Krankentransporte berücksichtigt. Die dann von den Studierenden gemeinsam gebaute und installierte „Ostfriesische U-Bahn“ ist das Ergebnis eines komplexen Entwurfs-, Planungs- und Ausführungsprozesses, bei dem allen Beteiligten Kreativität, Flexibilität und guter Willen abverlangt wurden.



# RATHAUS

MENSCHEN MACHEN POLITIK

53°08'20"

1 min 16 sec >

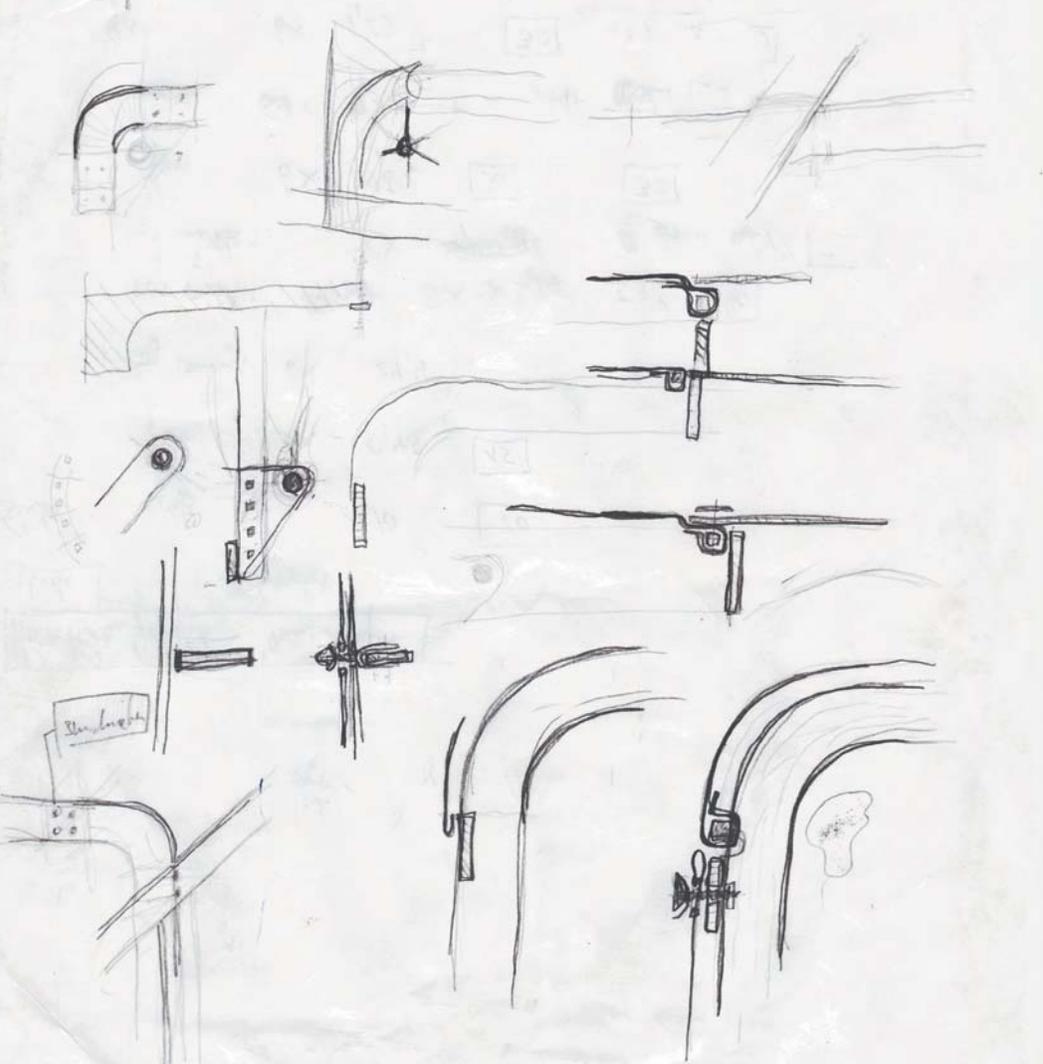


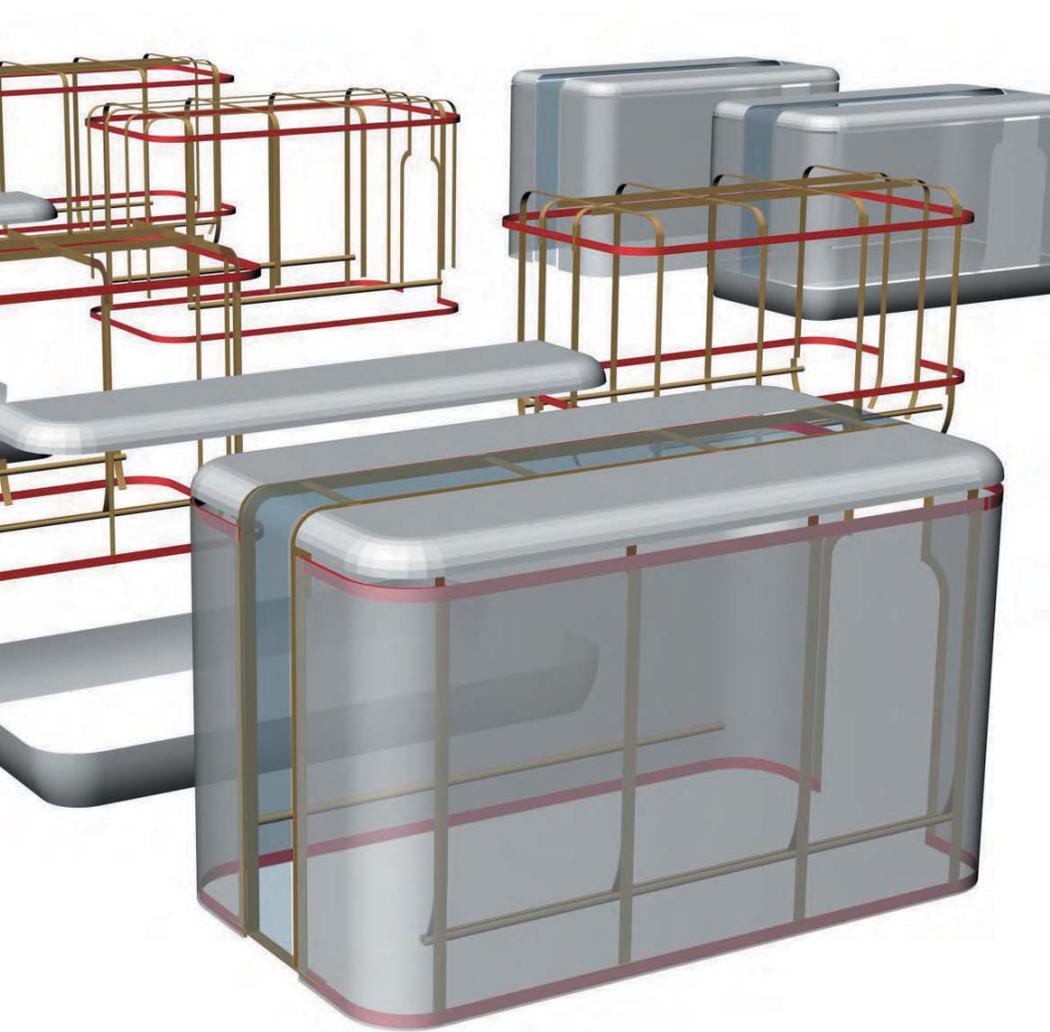
KULTURKARREN  
SELBERFAHREN



1 PLATZ  
200 BEGEGNUNGEN  
1 KIRCHE











Die  
**Glanzberg  
Variationen**

Regie: Mark Spitzauer  
16.7. – 5.8.2006





## Kultur Mobil

Nach der Entscheidung, die Idee der „Ostfriesischen U-Bahn“ zu verwirklichen, tauchte der Gedanke auf, für den Verkauf der Eintrittskarten den Vorschlag der verfremdeten Wohnwagen aufzugreifen. Ein ausrangierter, stark verwitterter Wohnwagen sollte den verlangten Nutzungsanforderungen angepaßt und darüber hinaus so verändert werden, daß eine Verfremdung dieser ansonsten alltäglichen Gestalt werbewirksame

Aufmerksamkeit erregen würde. Einerseits sollte also der Wagen seine Erscheinung als Gebrauchsgegenstand

bewahren, andererseits war dieselbe

ins Künstlerische zu überhöhen.

Das Äußere des Wohnwagens wurde

auf einer Hälfte gewaschen und poliert und im Inneren als

Verkauf- und Informationsraum gestaltet. Die andere Hälfte

verblieb im verfallenen

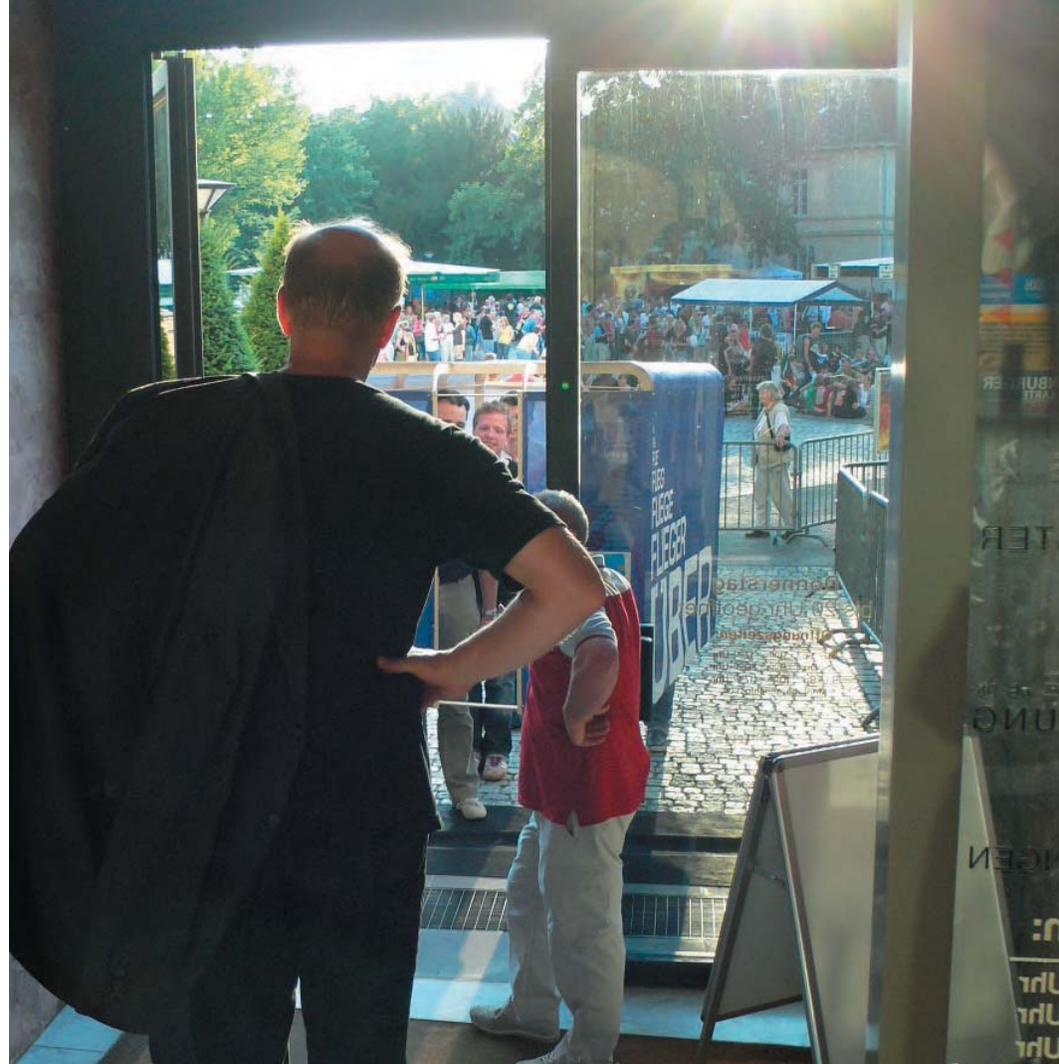
unterschiedlich gestalteten Sichtschlitzen versehen, die fragmentarische Einblicke in eine inszenierte Innenwelt boten. Diese nahm Bezug zu dem Inhalt des Theaterstücks,

für das der Wohnwagen als Kassen- und Informationshäuschen diente. Die einzelnen Bildfragmente sollten sich im Kopf der Betrachter zu einem atmosphärischen Eindruck verdichten, der auf das Theaterstück einstimme sollte.













## Kulturaktion

Die hier dokumentierten Arbeiten der Studenten des Fachbereichs Architektur der Fachhochschule Oldenburg entstanden für den Kultursommer 2006.

Ich glaube jede Konfrontation mit der Welt außerhalb der Hochschule ist für Studenten bereichernd, wie auch jede Konfrontation der Alltagswelt mit Hochschule eine Bereicherung ist. Voraussetzung ist natürlich der Wunsch, auf beiden Seiten am gemeinsamen Lernen und die Kraft, Widerstände zu überwinden.

Für mich war es zunächst einmal eine tolle Möglichkeit, mit Leuten außerhalb des üblichen Kulturmacherteams über Aktionen zum Kultursommer nachzudenken.

Es war spannend, zur Fachhochschule zu radeln und sich anzuhören, was an Idee entsteht, wenn man nicht nur an kostengünstigste und praktische Lösungen denkt. Denken allein unter Verwertbarkeitsaspekten macht mit der Zeit dumm, ohne dass man es merkt. Natürlich war es meine Aufgabe, die Ideen auf Realisierbarkeit zu überprüfen, aber als zweiter Schritt. Doch auch die zweite Phase in diesem Projekt war voller Überraschungen. Alle Beteiligten fanden genau die Idee, die am wenigsten konkreten Nutzen brachte – nämlich die „Ostfriesische U-Bahn“, wie das Projekt liebevoll getauft wurde – so spannend und überzeugend, dass wir sie realisierten. Ein Lob der Kreativität und der Kunst, ein kleiner Sieg über die Verwertungsinteressen? Vielleicht! Aber vor allem überzeugte hier ein Denken, das über den gesteckten Rahmen hinausreichte,



das mit allen Möglichkeiten spielte und Sinn für Humor bewies. Spätestens als ich mit dem Oberbürgermeister vor den Pressevertretern die erste Fahrt mit der neuen U-Bahn wagte, war der Beweis erbracht: Kunst braucht keine Rechtfertigung, sie trägt sie in sich.

Das gesamte Projekt war natürlich für uns Praktiker oft sehr mühsam, insbesondere die finanztechnische Abwicklung ließ viele aufstöhnen. Doch hoffe ich sehr, dass hier ein wichtiger Schritt zu mehr Kooperation und Kommunikation zwischen Kulturmanagern und Professoren, zwischen Studenten und Kulturschaffenden, zwischen Freiraum und alltäglicher Routine gemacht wurde, dem weitere folgen mögen. Nicht nur im Interesse der Hochschule und der Kulturretage, sondern auch im Interesse einer lebendigen Stadt. Einer Stadt, deren Straßen und Plätze nicht nur zum Shoppen durchgeilert werden, sondern auch Ort der Begegnung und der Inspiration sein können. Je offener und kommunikativer die Hochschule, die Uni, die Kultureinrichtungen, desto spannender und urbaner ist das städtische Leben. Sich dafür zu engagieren lohnt!

Allen Studenten und vor allem den beiden unermüdlichen Professoren möchte ich an dieser Stelle für diese Erfahrung den Dank meiner Mitarbeiter aussprechen.

Bernt Wach  
Kulturretage



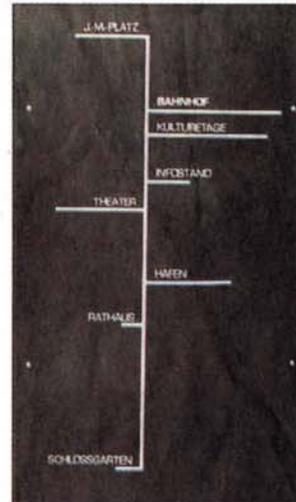




# Ab morgen fährt die U-Bahn durch die Achternstraße

**KULTURSOMMER** Architekturstudenten sorgen für kunstvolle Fortbewegung – Muskelkraft statt Motoren

**OLDENBURG/KF** – Acht Stationen, fünf Waggonen – es ist so weit: Oldenburg erhält eine U-Bahn. Und die Stadt muss überhaupt nicht umgegraben werden für dieses Nahverkehrsprojekt. Heute werden die Haltestellen aufgebaut und morgen Abend startet der Betrieb der – Ostfriesischen U-Bahn zum Kultursommer.



Übersichtlich: Streckenplan der Kultursommer-U-Bahn

Mit Ostfriesland hat die Sache nichts zu tun, dafür sehr viel mit Kunst und Planung und Stadtgestaltung. Und wer hegt hier kühnere Gedanken als Architekturstudenten der Fachhochschule? Die Sechst- und Siebtsemester haben sich in den vergangenen Wochen unter Leitung der Professoren Walter Stridde und Volker Kuhnen überlegt, wie Kunstobjekte im öffentlichen Raum nicht nur wirken, sondern auch genutzt werden können. „Stadtkarren“ hat man das Projekt genannt, wie der antike Thespiskarren, der Wanderbühnen als Spielstätte diente. Der „Stadtkarren“ soll dem Kultursommer dienen.

Die Ideen von zwei der sechs Arbeitsgruppen sind im



Hebt an: Die Architekturstudenten haben gestern eine der leichten U-Bahngondeln schon vom Haken der standfesten U-Bahn-Station genommen.

Auftrag des Stadtmarketings nun verwirklicht worden: Ein Wohnwagen, der an der einstigen Turnhalle Milchstraße als Ticketshop und Kunst-Guck-Objekt für das Theaterstück „NoNo! Die Glanzberg Variationen“ genutzt wird, und eben die U-Bahn.

Hartholz, Sperrholz und Plastikplanen – aus diesen Materialien besteht die Linie, die tagsüber auf der Achternstraße zwischen Lefferseck und Schlossplatz pendeln wird. Die Motorkraft dazu stammt von den Mitfahrern.

Die müssen eine der Gondeln (Titel „Straßenfeger“,

„Überflieger“, „Freigänger“, Dauerläufer“ und „Querdenker“) vom Haken der ersten Station nehmen, kopfüber zur nächsten tragen und dabei (so die Hoffnung) miteinander kommunizieren. „Das wird die City aufmischen“, hoffen die Studenten, und Kultursommer-Chef Bernt Wach sieht's grundsätzlich: „Hier trifft ein Kunstobjekt auf ein Gebrauchsobjekt.“ Von dem alle hoffen, dass es nicht mutwillig zerstört wird.





**Inhalt + Gestaltung**  
**Druck**

Volker Kuhnen, Walter H. Stridde, Peter Pumpün  
Lamberti Verlag GmbH

